

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erhebt wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festschrieben.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Vorkaufstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechanruf Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Anzeigenteil 30 Goldpf., einzeln, Unklarheiten, Schmeißer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebäude.

Nr. 35

Sonnabend, den 22. März 1930.

33. Jahrg.

Meine Zeitung für eilige Leser

* Reichsinnenminister Severing sandte eine längere ausführliche Erklärung an die Thüringische Regierung, in der die Entsendung des Ministerdirektors Mengel zur Prüfung der Thüringischen Polizeiverhältnisse angekündigt wird.

* Mit einer größeren Rede des Parteiführers Dr. Schulz begann in Mannheim der achte Reichspräsident der Deutschen Volkspartei.

* Die Führer der ostpreussischen Landwirtsch. Parteien ein Telegramm an den Reichspräsidenten, in dem sie ihn bitten, seinen Einfluß zur Durchführung der Ostpreussischen Einlagen zu verwenden.

* Die englische Presse spricht mit Bewunderung von der „Europa“, die sie als Wahrzeichen des deutschen Wiederaufstiegs bezeichnet.

Um des Reiches Einigkeit.

überflüssiges Spiel. — Finanzkonflikte — Hinter den Kulissen.

Wieder einmal hat sich eine besonders passende Gelegenheit ergeben, das ebenso beliebte wie abwechselungsreiche, im übrigen gänzlich ergebnislose Spiel zu treiben: Wie hätte sich wohl Deutschlands Geschicke entwickelt, wie wäre wohl alles gekommen, wenn dieses oder jenes geschehen oder nicht geschehen, getan oder unterlassen worden wäre? Eine Gelegenheit dazu bot sich anlässlich des 20. März, als der 40. Jahrestag des Deutschen Reiches seinen ersten Jahrestag feierte. Bis man sich zur Entlassung nahm, nahmen manche im unglücklichen Konflikt mit dem jungen Kaiser. Dieser Geburtstag, diese Erinnerung an ein tief in Deutschlands Geschichte einschneidendes, sie in der Folgezeit bestimmendes Ereignis wurde für das Kaisertrahnen über das „Wenn das und das...“, dann wäre das und das...“ weidlich ausgenutzt. Irrendenwischen Zweifel hat es ja nicht und Bismarck wäre der letzte gewesen, ein derart überflüssiges Spiel mitzumachen. Wir Nachfahren manns inunvollständige Nachgriffe schickten, so ändert auch dies nichts an der Tatsache, daß die Grundzüge, die er seinem Werk gelegt hat, die Einigung Deutschlands erhalten geblieben ist trotz der Stürme des Weltkrieges und seiner das Aussehen des Reiches so sehr verändernden Folgen. Nur ein paar Augenblicke hätten es, als ob der Reichsbau auseinanderfallen sollte, ein paar mal auch wurde mit ausländischer Hilfe versucht, geheim oder offen, Sprengpulver in den Bau hineinzupflanzen, aber diese Versuche waren immer zu schnellem Mißerfolg verurteilt. Als Krater erwiderte sich das Fundament, auf dem Bismarck das Reich errichtet hatte. Und für das innere Zusammenwachsen der Stämme und der Staaten tat ja auch der Weltkrieg unendlich vieles; denn man verteidigte die deutsche Heimat als deutscher Soldat, — gleichgültig, ob man dem preußischen, dem bayerischen oder dem sächsischen „Kontingent“ angehörte.

Bismarck ist bekanntlich bei der Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern sehr zentralistisch verfahren gegenüber sehr viel weitreichenden zentralistischen Wünschen. Gegenüber den gleichen Wünschen, die bei Schaffung der Weimarer Verfassung geäußert wurden, ist zwar das Schwergewicht unzusammenhängend, aber der Seite der Reichsgewalt hinübergehoben worden, aber den neuen „Änderern“ sollte das „Eigentümlich“ nicht genommen sein. Freilich wurde dieses Leben sehr teuer dadurch gemacht, als nun nicht mehr das Reich „Kontingent“ der Bundesstaaten war, sondern das Verhältnis sich umkehrte, das Reich auch auf die großen direkten Steuern Verzicht leisten, außerdem auch noch auf einen Teil der Verbrauchssteuern. Infolgedessen haben die Konflikte auf finanziellen Hintergrund zwischen Reich und Ländern gar nicht mehr aufgehört, sind jetzt bei dem Kampf um den berühmten § 33 des Finanzgesetzes, der das schicksalhaft neue Entzweiigen, der den finanziell schwachen Ländern recht erhebliche Zuschüsse gewährt. Es kam wegen eines Antrages Preussens, diese Zuschüsse zu kürzen, zu sehr scharfen Auseinandersetzungen im Reichsrat und es bildeten sich zwei Fraktionen, indem auf der einen Seite Preußen, Sachsen und die Hansestädte, auf der anderen Seite alle anderen Ländervertreter standen, aber unterliegen sind, obwohl sie darauf verwiesen, daß der Artikel 8 der Verfassung dem Reich die Verpflichtung auferlegt, auf die Erhaltung der Lebensfähigkeit der Länder Rücksicht zu nehmen, wenn es Aufgaben oder sonstige Einnahmen in Anspruch nimmt, die bisher den Ländern zustanden, — was ja, wie gesagt, allerdings seit 1919 in großem Umfang geschehen ist.

Der gute, alte Goethe hat schon recht, wenn er sein Gretchen im „Faust“ in die „ewig denkwürdige“ Klage ausbrechen läßt: „Nach Golde drängt, im Golde hängt doch alles, ach, wohl Armen!“ Und auch darum drängt sich ja alles, — nicht zu bezahlen. Steuern nämlich. Dabei läßt man gern den anderen den Vorrat. Siehe: Verhandlungen über das Finanzprogramm im Reichstag, die allerdings jetzt wieder einmal hinter den Vorhain der Äußerung geführt oder vielleicht auch — nicht geführt werden. Diese Dinge werden ja auch auf dem Parteitag der Volkspartei am Vorabend gesehen. Der erste Parteitag nach dem Tode des langjährigen Führers Dr. Stresemann, die erste Tagung einer Partei übrigens, wo ganz verheißt das neue Gesicht der deutschen Politik zum Vorschein kommt, ein Gesicht, das nur in einem politischen Sinne trägt, da die deutsche Außenpolitik zu einem gewissen Abschlus gelangt ist, ihr für die Zukunft feste Bahnen vorgezeichnet sind, Probleme, Streitfragen erheblichen Umfangs hierüber fürs erste kaum vorliegen. Hoffmann, Dr. Stresemanns bekannter Vorgänger in der Führung der Deutschen Volkspartei, wird hoch vom eben erwähnten Postament auf die Sachwalter seines Erbes herniedersehen. Und wohl so mancher Teilnehmer des Parteitages wird mit einem Blick auf ihn ansetzen, daß es der Mann dort oben doch viel, viel leichter gehabt hat! Als „Deutschland hoch im Ehren“ war, — aber ein anderer Mann, der auch jene Zeit miterlebte, den Zusammenbruch um so tiefer empfand und doch nicht ternlos beiseite stehen ließ. Hindenburg hat nimmer mehr gerade in den letzten Tagen immer wieder gemahnt und gegeist, wach schmerzere, darum aber auch größere Aufgaben der jetzigen und der kommenden Generation gesetzt sind. Dr. Pr.

Hilfe vom Kabinett beschlossen.

Verteilung des 40-Prozents auf zehn Jahre. — Die Unterstützung der Landwirtschaft.

Das Reichskabinett trat unter dem Vorsitz des Reichslandwärters zur Erörterung eines größeren Antrags landwirtschafter Angelegenheiten in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen. In erster Linie kamen die Anregungen, die der Reichspräsident in seinem bekanntem Schreiben an die Reichsregierung vom 18. März gemacht hat, zu eingehender Erörterung.

In diesem Zusammenhang hatte der Reichsminister des Innern vor kurzem dem Kabinett einen im Entwurf genommenen mit dem beteiligten Reichs- und preussischen Minister ausgearbeiteten Plan einer

Reichs- und Staatshilfe für die bedrängten Abgebiete

vorgelegt, der in der Kabinettsitzung die grundsätzliche Zustimmung der Reichsregierung gefunden hat. Mit der Ausführung dieses Planes, der an sich für zehn Jahre vorgesehen ist, soll im bevorstehenden Haushaltsjahr 1930 mit dem im Haushaltsplan vorgesehenen 22 Millionen Mark begonnen werden.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft berichtete sodann über die in den letzten Tagen zustande gekommenen gemeinsamen agrarpolitischen Anträge der Regierung an einen besondern Montag ihre parlamentarische Erledigung beauftragt finden sollen.

Der Neue Plan.

Dr. Reinhold über Young-Plan und Reichsfinanzreform. Auf einer Veranstaltung der Demokratischen Partei in Berlin sprach Reichsfinanzminister A. D. Reinhold über den Young-Plan und die Reichsfinanzreform. Staatspräsident oder Reichspräsident? Der Redner führte u. a. aus, daß Deutschland unter dem Dawes-Plan in der Hauptsache mit geborgtem Gelde bezahlt habe. Er sei der Ansicht, daß Deutschland die Revision des Dawes-Planes zu früh beantragt habe. Zu einer früheren Zeit hätten wahrscheinlich die Revisionserhandlungen zu einem besseren Ergebnis geführt. Auch der Young-Plan bedeute kein Entzweiigen.

Auf die deutsche Finanzwirtschaft eingehend, legte der Redner dar, daß die Annahme des Young-Planes keine Vorteile bieten würde, wenn die 70 Millionen Mark Ersparnisse an Reparationszahlungen nicht zur Entlastung der Wirtschaft beitragen.

Dr. Reinhold übte dann scharfe Kritik an der Reichsfinanzpolitik der letzten zwei Jahre und betonte, man habe sehr bedauerlicherweise gemerkt, daß die dauernde Verschlechterung der Wirtschaftslage habe auch ein häufiges Sinken der Steuereinnahmen mit sich gebracht, dabei aber auch ein Steigen der Ausgaben.

Finanzausgleich im Reichsrat angenommen

Mecklenburg-Strelitz will den Staatsgerichtshof anrufen.

Die Gesamtvorlage über den vorläufigen Finanzausgleich wurde im Reichsrat mit 49 gegen 17 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Lippe und Schaumburg-Lippe. Nach der Annahme des preussischen Votrages zu § 33, wonach die bisher den reichsfinanziellen Ländern gewährte Überweisung von 25 auf 15 Prozent herabgesetzt wird, geben die Vertreter von Bayern, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg Proteste ab. Mecklenburg-Schwerin erklärte, daß es den Beschluß für verfassungswidrig halte und den Klageweg beim Staatsgerichtshof beschreiten werde.

Die Verzögerung der Finanzreform.

Stenenschied erst am 26. März einberufen.

Der Vorsitzende des Stenenschiedes des Reichstages, Abgeordneter Dr. Dierhoff (Dn.), hat den Ausschuss zur Beratung der neuen Steuervorlagen der Reichsregierung vom 26. März einberufen. Ursprünglich war der Zusammentritt dieses Ausschusses schon für den 25. März vorgesehen. Da die Vorlagen bis zum 1. April verabschiedet sein müssen, stehen für ihre Verprechung nur noch fünf Tage zur Verfügung.

Republikshutzgesetz in Preußen.

Ausführungsbestimmungen.

Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf einer vom Staatsministerium zu erlassenden Ausführungsverordnung für das vom Reichstag in dritter Lesung verabschiedete Gesetz zum Schutz der Republik überreicht, das mit der Verkündung des Gesetzes in den nächsten Tagen zu rechnen ist.

Nach § 15 muß das Gesetz am Tage nach der Verkündung in Kraft treten; die Durchführung des Gesetzes aber ist durch den Erlass der Ausführungsverordnung bedingt. Der Staatsrat ist daher gebeten worden, den Entwurf möglichst umgehend zur Kenntnis zu nehmen und dem Staatsministerium etwaige Bemerkungen möglichst binnen einer Woche zuzusenden zu lassen. Die Verordnung enthält außer den nötigen verordnungsrechtlichen Bestimmungen, Regelung der Zuständigkeiten und auch folgende Anweisungen: „Von dem Verbot einer periodischen Druckschrift ist den zehnjährigen Dienstjahren der Reichspolizeiverwaltung, gegebenenfalls auch der Reichsbahnverwaltung, unter genauer Bezeichnung des Begriffs und des Grades der Berufsfrist unverzüglich Mitteilung zu machen, sofern die weitere Verwendung einer verbotenen Druckschrift zu erfolgen ist.“

Anschlag der Hindenburg-Kundgebung.

Amtlicher Erlass.

Der Erlass der Reichsregierung zur Ausführung des Reichstagsbeschlusses über den öffentlichen Anschlag des Hindenburg-Kamuffes ist nunmehr allen Landesregierungen zugegangen. Er hat den folgenden Wortlaut:

In die Landesregierungen (für Preußen an den Herrn Ministerpräsidenten und den Herrn Minister des Innern), Betrifft: Kundgebung des Herrn Reichspräsidenten über die Haager Beschlüsse. Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 19. März 1930 beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Kundgebung des Herrn Reichspräsidenten vom 13. März 1930 über die Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen. Die Reichsregierung kommt diesem Ersuchen nach und hat die Reichszentrale für Heimatsdienst mit der Durchführung des Aufschlages beauftragt.

Das Plakat wird die Überschrift „Reichspräsident von Hindenburg an das deutsche Volk“ tragen, soll in öffentlichen öffentlichen Stellen, insbesondere auch in den öffentlichen Amtsgebäuden, angeschlagen werden und zwei Wochen hängenbleiben. Die Landesabteilungen der Reichszentrale für Heimatsdienst werden sich folglich mit den örtlichen Behörden in Verbindung setzen. Sie bitte ersuchen, die nachgeordneten Dienststellen hierin umgehend zu verständigen und sie anzuweisen, die Abteilungen der Reichszentrale für Heimatsdienst weitestgehend zu unterstützen. gez. Severing.

Die Landarbeiterfiedlung.

Vor einer Ausführungsverordnung zu dem neuen Gesetz.

Der Reichstag hat bekanntlich den Gesetzesentwurf über Zuschüsse an Reichsmittel für die Anstellung von Landarbeitern in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Nach dem neuen Gesetz können Arbeiternehmer, die in der

Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, und ländliche Handwerker, die der Landwirtschaft dienen, Reichs- und Provinzialbanken, die den Zins- und Tilgungsabzahlungen für diese Hypotheken erhalten, die sie bei der Begründung eines neuen Landbesitzes in ländlichen Betrieben für die Erbauung des Wohngebäudes und des Stall- und Scheunentraumes, den Ankauf einer angemessenen Landzulage und die Einrichtung des Betriebes aufnehmen müssen. Die Zinsen können für die Dauer von zehn Jahren gewährt werden und betragen in den ersten sechs Jahren je 5 Prozent, in den folgenden Jahren absteigend 4, 3, 2 und 1 Prozent des Hypothekendarlehens. Zins- und Tilgungsabzahlungen in Höhe von wenigstens 4 Prozent des Darlehens im Jahre nach der Forderung selbst anbringen.

Das Gesetz bezieht sich auf wenige grundlegende Bestimmungen und überläßt die Regelung der Einzelheiten einer Ausführungsverordnung, die der Reichsminister des Innern mit Zustimmung des Reichsrats erläßt. Diese Verordnung ist in kurzer Zeit zu erwarten.

Weimarer Erklärung an Severing.

Am Montag in Weimar gab am Donnerstag Staatsminister Baum im Namen der Thüringischen Regierung eine scharfe Erklärung ab, die sich mit dem Vorgehen des Reichsministers Severing befaßt. Die Thüringische Regierung werde auf demselben Wege wie Reichsminister Severing, nämlich durch Presse und Kundfunk, ihre Antwort erteilen. Das Vorgehen des Reichsministers müsse befremden, da ein solches Vorgehen zwischen dem Reich und den Ländern nicht üblich gewesen sei. In Beantwortung des sachlichen Inhalts des Schreibens wird festgestellt, daß die Thüringische Regierung gegen den Bund „Alder und Falken“ nicht einschreiten konnte, da sich der Bund in seiner Weise gegen den Bestand des Reiches betätigt habe. Die bisher nicht erfolgte Beantwortung des Schreibens des Reichsministers durch die Thüringische Regierung gebe Severing nicht das Recht, die Überwachungen aus den Finanzmitteln an das Land Thüringen einzustellen. Diese Maßnahme sei nur geeignet für die Beweiserhebung in Thüringen und einen Konflikt zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen herbeizuführen, wird aufs schärfste zurückgewiesen.

Severing abermals an Thüringen.

Unterbindung der Polizeiverhältnisse. Auf die vom Thüringischen Ministerium im dem Konflikt mit dem Reichsminister des Innern, Severing, ergangene Erklärung, die mittlerweile offiziell an das Reichsministerium gelangt ist, hat Minister Severing alsbald eine ausführliche Erwiderung abgedruckt, welche den neuesten Stand des vorläufig sich in gegenseitigen Klären erschöpfenden Meinungsstreites veranschaulicht, obwohl eine Fortentwicklung zur Verständigung einsehlich nicht zu erkennen ist.

In den neuesten Ausführungen des Reichsministers wird betont, das Reich sei befaßt, eine Unterbindung über die Polizeiverhältnisse in Thüringen anstellen zu lassen, die ja der Obhut des Ministers Fried unterliegen und die in die ganze Affäre unmittelbar hineingezogen wurden durch die Gerichte über angeblich besondere Qualitätsprüfungen vor Anstellung eines Polizeibeamten in Eisenach.

An das Kabinett in Weimar.

Der Brief, den der Reichsminister des Innern an das Staatsministerium in Weimar gerichtet hat, lautet:

„Ihr Schreiben vom 20. März 1930, in dem Sie meine Anfrage vom 17. Februar 1930 beantworteten und zu dem Mitteilung meines Schreibens vom 18. März 1930 Stellung nehmen, ist Freitag früh in meine Hände gelangt. Daß das letztgenannte Schreiben erst nach seiner Verbreitung durch Kundfunk und Presse bei Ihnen eingetroffen ist, das Schreiben ist, wie der Stempel des Entlassungsbefehls ausweist, am 18. März von 20-21 Uhr bei der Post angekommen, die Presse aber erst am 19. März mitläufig benachrichtigt worden. Die Verbreitung durch den Kundfunk habe ich nicht veranlaßt.“

Wenn Form und Inhalt meines Schreibens Sie außerordentlich befremdet haben und wenn Sie mitteilen, daß ein derartiges Vorgehen bisher im Verkehr zwischen Reich und Ländern nicht üblich war, dann habe ich zu erwidern, daß mein Schreiben nur die einzig mögliche Antwort darstellte auf das Vorgehen, das von einem Mitglied des Thüringischen Staatsministeriums befohlen wurde und das in der Tat bisher im Verkehr zwischen Reich und Ländern nicht üblich war.

Meine Anfrage vom 17. Februar ist ich durchaus vertraulich behandelt habe, ist nicht nur veröffentlicht worden, sondern Staatsminister Fried hat in einer öffentlichen Versammlung dazu erklärt, daß ich auf eine Antwort lange warten könne. Es würde mich außerordentlich verwunden, wenn Sie auch nur einen Augenblick dem Gedanken Raum gegeben hätten, daß die Reichsregierung sich eine derartige Behandlung gefallen lassen würde. Daß ein Mitglied des Thüringischen Staatsministeriums, mein Schreiben vom 17. Februar nicht zu beantworten, nicht vorlag, hätten Sie ihrem Mitglied, Herrn Staatsminister Fried, mitteilen sollen, als Ihnen dessen Volksversammlungsrede bekannt wurde.

Meine Anfrage war an das Thüringische Staatsministerium und nicht an Herrn Fried gerichtet. Und wenn Herr Fried der Beauftragung des Staatsministeriums — wie er es getan — vorgeht, dann lag es bei Ihnen, Herrn Fried gegenüber das Gerüchtliche zu veranlassen. Wir ist nicht betimmung worden, daß Sie Herrn Fried über die Sachlage berichten haben und darum haben Sie mich in die Zwangslage gebracht, das Thüringische Staatsministerium mit Herrn Fried zu identifizieren.

Durch die Mitteilung Herrs Fehlführung über den Bund „Alder und Falken“, mit der meine Anfrage vom 17. Februar in der Form nunmehr beantwortet ist, ist zugleich der übliche amtliche Verkehr zwischen dem Thüringischen Staatsministerium und meiner Ministerie wieder hergestellt. Soweit im Reich des laufenden Geschäftsjahres für Thüringer noch Fondsmittel in Betracht kamen, können Zahlungen jedoch nicht mehr geleistet werden, da über die betreffenden Fonds inzwischen reiflos verfügt worden ist.

Mezel soll nachreisen.
Ob und inwiefern im nächsten Geschäftsjahr Mittel aus Fonds meines Ministeriums zur Verfügung gestellt werden können, ist von der Reichsregierung der betreffenden Behörden

Maßen und der weiteren politischen Entwicklung abhangig. Was die Frage angeht, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichsaufschusses für Polizeizwecke von Seiten des Thüringischen Staatsministeriums noch vorliegen, so erkläre ich mich damit einverstanden, Untersuchungen zur Klärung dieser Frage anzustellen. Als meine Beauftragung zur Unterbindung der Polizeiverhältnisse nach Artikel 7 der Grundgesetz benenne ich den Ministerdirektor Mezel, den Leiter der aufständigen Abteilung im Reichsministerium des Innern, den Sie von der Unterbindung eines Termins für den Beginn der Untersuchungen gefälligst benachrichtigen wollen. Bis zum Abschluß der Untersuchungen bleibt es selbstverständlich bei der in meinem Schreiben vom 18. März mitgeteilten Anordnung. Auf die Ausführungen im Schlußabsatz Ihres Schreibens einzuweichen, liegt für mich um so weniger Anlaß vor, als die von Ihnen erwähnten Preisnachrichten meine Entschlossenheit nicht veranlaßt haben.

Ein Aufruf der Thüringer Regierung.

Das Thüringer Gesamtministerium erteilt am Donnerstagabend einen Aufruf an das Thüringer Volk, in dem es u. a. heißt: Als die Landesregierung die Regierungsgeschäfte übernommen, habe sie verprochen, die politische Selbständigkeit des Landes zu erhalten. Inzwischen seien wichtige Geleise zur Finanz- und Verwaltungsreform vorbereitet worden. In diesem Zeitpunkt verantwortungschwerer Arbeit unternehme es der Reichsminister, ohne haltbare Begründung in den Fortgang der Thüringer Regierungsgeschäfte einzugreifen. Wenn sich die Landesregierung hiermit an die Öffentlichkeit wende, wisse sie sich in der Zurückziehung dieses Aufrufs eins mit der heimatreuen Thüringer Bevölkerung.

Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei.

Zusammenritt des Parteivorstandes. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat am Donnerstagabend unter dem Vorsitz des Parteiführers, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, zusammen und erledigte die mit dem Freitag beginnenden Parteitag zusammenhängenden geschäftlichen Fragen.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei hat insofern eine besondere Bedeutung, als von seinem Ausgang das Geschick der Reichsregierung abhängt, denn es kommt wesentlich darauf an, was die Deutsche Volkspartei gegenüber den Finanzverhandlungen und gegenüber ihrem eigenen Finanzminister für Beschlüsse fassen wird.

Tagung der Deutschen Volkspartei.

Nach einer Beratung des Zentralvorstandes trat heute der Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei hier zusammen. Zum ersten Male referierte Abg. Dr. Scholz als Parteiführer über die politische Lage und die Aufgaben der Zukunft. Nicht nur die Zentralvorstandsmitglieder waren aus allen Teilen des Reiches erschienen, sondern auch die Fraktionen der Deutschen Volkspartei aus dem Reichstag, dem Preussischen Landtag und den übrigen Ländern waren stark vertreten. Die Minister Dr. Meißner, Dr. Curtius und Dr. Curtius nahmen an den Verhandlungen teil.

Dr. Scholz begrüßte zunächst die Witwe des nationalliberalen Führers Wassermann, dessen Denkmahl am Sonntag in Mannheim enthüllt werden wird. In seinem Überleit über die politische Lage betonte Dr. Scholz, daß die Partei mit Überzeugung der Außenpolitik ihres unvergesslichen Führers Dr. Stresemann gefolgt sei, und daß auch die innenpolitischen Ziele, welche sie jetzt kämpfe, rein sachlicher Natur seien. Zentralvorstand und Parteitag ständen unter der Erwitterung an den großen Nationalliberalen Wassermann, der ein Politiker von wahrhaft nationalem, liberalem und sozialem Empfinden gewesen sei.

Entschließung des Zentralvorstandes.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei faßte folgende Entschließung: „Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei stimmt den Ausführungen des Parteiführers und Vorsitzenden der Reichsstaatsfraktion zur politischen Lage zu. Der Zentralvorstand billigt die Beschlüsse des Reichsausschusses von der Reichsstaatsfraktion vom 2. März und erklärt, daß die Reichsstaatsfraktion darauf unbedingt festhalten wird und nicht dem Parteiführer und der Fraktion sein Vertrauen aus.“

Politische Rundschau.

Reform der Reichshäberordnung.
Der Vorstand des Deutschen Städtebundes überaah der Öffentlichkeit einen Entwurf für eine Reichshäberordnung, in dem die Leitzgebühren für die Angefassung des kommunalen Verfassungsrechtes festgelegt sind. Der Deutsche Städtebund fordert das Entwerfen, das die preussische Staatsregierung auch in dem Verfassungsentwurf für Berlin vorgegeben hat und auf dem der Entwurf des Selbstverwaltungsrechtes für die preussischen Gemeinden gleichfalls ruhen wird. Vor einer Verankerung in der letzte Dr. Meißner der Präsident des Deutschen Städtebundes hat, das vom Städtebund vorgelegene System wohl das Scherzgerüst der Verwaltung in die einzige Körperschaft, die Endvertretung, legen. Selbstverwaltung sei nicht möglich ohne volle Selbstverantwortung. Es müsse in Zukunft verbunden werden, daß ein Organ der Stadt sich bei seiner Verantwortlichkeit auf die Ablehnung eines anderen Organs verlassen könne. Die bisher vielfach bestehende sog. Magistratsverwaltung habe diesen Anforderungen nicht genügt.

Preussische Gewerbesteuer für freie Berufe?
Der Hauptinspektor des Preussischen Landtages stimmt der Verlängerung der Gewerbesteuer auf ein Jahr zu. Hierbei wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, wonach die freie Berufe unter Festlegung einer freien Grenze von 6000 Mark gewerbesteuerpflichtig gemacht werden sollen. Ausgenommen sind rein schöpferische oder forschende Tätigkeiten, schriftstellerische, Lehr-, Vortrags- und Prüfungsstätigkeiten. Zur Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer wies der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Aichoff darauf hin, daß beabsichtigte Urteile des Oberverwaltungsgerichts und des Reichsfinanzhofes vorliegen.

Die neuen Flugpläne des „Graf Zeppelin“.

Amerikafahrten, Nordlandfahrten und Besuch in Berlin. Das Programm des „Graf Zeppelin“ sieht für 1930 außer der Südamerika-Entdeckungsfahrt, über die bereits berichtet worden ist, noch einige Nordlandfahrten vor, vielleicht nach Spitzbergen. Es kann ferner damit gerechnet werden, daß „Graf Zeppelin“ zum Besuch der im Juni stattfindenden Weltkongressen nach Berlin kommt.

Bei seinem jetzigen Besuch in den Vereinigten Staaten beabsichtigt Dr. Goerner, in Akron seinen Sohn zu besuchen und eine Ehrung seitens des Washingtoner Geographenvereins entgegenzunehmen. Eine regelmäßige Zeppelinverbindung nach den Vereinigten Staaten hängt davon ab, ob in Valenciennes eine eigene Empfangsorganisation geschaffen werden kann. Die zurzeit in Valenciennes vorhandenen Einrichtungen sind Staatssegenium und können nur zu Studienzwecken in Anspruch genommen werden; für eine verkehrsmäßige Ausrichtung stehen sie nicht zur Verfügung.

Sowjetrussische Sorgen.

Eine angebliche Verschwörung in der Ukraine. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, in der Ukraine sei eine kommunistische Organisation aufgedeckt worden. Die Leiter der Organisation, die bedeutende Posten im Ackerbaukommissariat und anderen Institutionen bekleideten, suchten angeblich durch systematische Entstellung von Regierungsdirektiven die Landwirtschaft in kapitalistische Bahnen zu lenken. Die Angeklagten sind meist ehemalige Großgrundbesitzer und frühere Angehörige kommunistischer Armeen.

Menschenfrühling.

Sob 15. 2: Einen jastigen Neben, der nicht Frucht bringt, wird er wechsellig. Frühlingssankung! Welch frohes Arbeiten überall in den Gärten! Da wird gegraben, gedüngt, gesät, geputzt, geputzt, gereinigt, geschnitten. Das ist Gärtnerei. Sie ist nötig, wenn alles gedeihen soll. In diese Frühjahrszeit fallen die Einschulungen, die Verlesungen und die Nichtverlesungen und die Schulentlassungen: Menschenfrühling. Der braucht auch Gärtnerei. Wenn es doch damit auch so genau genommen würde! Wie fröhlich wird sie oft vernachlässigt, teils aus Faulheit, teils aus falscher Bescheidenheit, teils aus Unverständnis. So, man macht einen Menschen nicht etwas radikal anders machen kann. Aber man kann jeden nach seiner Anlage züchten, verbessern, erwecken, wie beim Obst und der Hofe. Dazu muß der Boden bereitet werden — das ist für die Menschenfinder die Familie, der Umgang, die Umgebung. Sind wir darin sorgsam genug, sie zu säubern, die richtige zu wählen? Dazu muß die Pflanze selbst behütet, geerntet, geputzt, geputzt, geschnitten werden: haben wir uns die Mühe gegeben, die Liebe, aber auch die Strenge aufgebracht — und die Geduld, nichter und wieder? — Das wird aufgesproßt edleres Heis: haben wir unser bestes Wesen in die Kinderbegeisterung hinein, wachen wir über dem, was sie lesen und lernen, haben wir zart und sorgsam das edelste Heis, Christus, und sein Wort, in die Seelen gesenkt? Ein Garten ohne Mühe und Trübe bleibt ein Garten ohne Ernte. Wer ist da zu schelten? Der Garten oder der Gärtner? Und Menschenfinder — wie schilt man sie — nachdem man selbst seine Pflichten an ihnen verübt hat! Säubert ihr euer Familienleben, euer Gespräch, euren Umgang nicht; liegt ihr die Seele nicht gerade, schneidet ihr Fäuler und Unwesentliche nicht hart weg; seht ihr nicht Edleres in die Seele — wie wollt ihr sehten? Ihr tragt die Verantwortung vor Gott und — vor den Kindern.

Frühlingssankung — laßt uns pflegen, was im Frühling ist!

Trotz Sonnenscheins unbeständiges Wetter.

Aus den deutschen Mittelgebirgen wurden bei Beginn der letzten Winterwoche neue Schneefälle gemeldet. Selbst im mitteldeutschen Flachlande sah es am letzten offiziellen Winterfrosttage wenigstens für einige Stunden recht winterlich aus. Aus dem Westen, insbesondere aus England, wurde ein kräftiger Sommerwetterbericht, der mit fahrem Schneeschnitten verbunden war, gemeldet. Die Temperaturen in Deutschland lagen im allgemeinen nur wenig über dem Gefrierpunkt und damit um mehrere Grade unter den Normalwerten. Das unbeständige Wetter war einerseits durch ein Tiefdruckgebiet hervorgerufen, das von Ostirrien über Nordwest nach Ungarn und Polen gezogen war, andererseits aber durch die Tiefdruckwirbel, die im Westen lagen. Da diese Störungen sich auch in den nächsten Tagen noch nicht versorgen haben dürften, haben wir trotz des Sonnenscheins, der den Frühlingssankung begrüßt, zunächst noch mit unbeständigem Wetter zu rechnen.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 100 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm in Reichsmark.		21. 3.	20. 3.
Weiz., mär.	246-248	248-245	248-245
potomischer	—	—	—
Hafl., f. Bln.	8.3-8.7	8.1-8.6	—
Hafl., f. Bln.	8.0-8.7	8.5-8.7	—
Raps	—	—	—
Winterraps	20.0-20.0	20.0-20.0	20.0-20.0
Winterraps	18.0-20.0	18.0-20.0	18.0-20.0
Winterraps	16.0-17.0	16.0-17.0	16.0-17.0
Winterraps	16.5-19.0	16.5-19.0	16.5-19.0
Winterraps	16.0-17.0	16.0-17.0	16.0-17.0
Winterraps	19.0-20.0	19.0-20.0	19.0-20.0
Winterraps	13.0-14.0	12.5-14.0	—
Winterraps	17.0-18.0	16.5-18.0	—
Winterraps	28.0-30.0	28.0-32.5	—
Winterraps	18.0-19.0	12.1-18.1	—
Winterraps	16.7-17.5	16.5-17.2	—
Winterraps	6.6-6.8	6.4-6.6	—
Winterraps	14.0-15.0	13.7-14.5	—
Winterraps	30.70	—	—
Winterraps	20.7-24.0	20.5-28.7	—
Winterraps	12.0-12.5	11.5-12.0	—

Vokales und Provinzielles.

— Urlaub für Lehrer und Schüler für das Mitteldeutsche Landesturnfest. Das Mitteldeutsche Landesturnfest, das Auktionsfest des Turnkreises IIIc, Broo, Sachsen und Anhalt, wird vom 3. bis 6. Juli in Halberstadt veranstaltet werden. Das Broo-Schulkollegium Magdeburg hat unter Nr. V 4093 die Anstaltsleiter ermächtigt, denjenigen Lehrern und Schülern, die an dem Landesturnfest als Mitglieder der D.T. teilnehmen wollen, für den 4. Juli den erforderlichen Urlaub zu erteilen.

Annaburg. Silberhochzeit feiert am Dienstag, den 25. ds. Mts., das Maurer Friedrich Krüger'sche Ehepaar, Torngauerstraße. Dem Jubelpaare unsere Gratulation!

Annaburg. Das Ballast-Theater zeigt heute Sonnabend und morgen Sonntag in seinem Programm noch einen Wildweiffilm „Der Lederseller“, welcher auch in der Kinderdarstellung am Sonntag läuft.

Jessen, 17. März. In der Generalversammlung des Jessener Bantvereins e. G. m. b. H., die gestern im Schützenhaus unter Leitung des Bankdirektors Kalfschig stattfand, wurde die Ausschüttung einer Dividende von 10 v. H. wie in den beiden Vorjahren beschlossen.

Lebten. Entschieden aufgefunden wurde am Mittwoch der 61 Jahre alte Landwirt Karl Brohmann von hier. Er hatte sich am Dienstagmorgen mit seinem Gehöft entfernt unter dem Vorhaben, nach den Heubäumen zu gehen. Da er am Mittwochmorgen noch nicht zurückgekehrt war, machten sich seine besorgten Kinder auf die Suche nach ihm und fanden den Lebensmitten tot auf.

Herzberg. (Zurückgehende Ferkelpreise.) Der letzte Schweinemarkt, der einen großen Auftrieb von 781 Ferkeln aufwies, zeigte ein Rückgehen der Ferkelpreise, die sich nur noch zwischen 12 bis 32 Mark bewegten.

Waltersdorf, 18. März. Der Zweimalde Böttner, Waltersdorf, 50 Jahre alt, der Landwirtssohn Erich Bader aus Böben und der Arbeiter Schmidt, geb. in Holzdorf (Kreis Schmieditz), sollen am 29. Dezember v. J. in Waltersdorf bei einer Schlägerei den Landwirtssohn Paul Dobra aus Annaburg, der art mißhandelt haben, daß er bewußtlos aus dem Saal gebracht werden mußte. Wie der Angeklagte Bader bezeugt, hat er sich bei der ganzen Schlägerei um ein Mädchen gekümmert, mit der es — Bader — an dem betreffenden Abend mehrmals getanzt habe, das aber Dobra für sich beanspruchte. Zu der Verhandlung sind etwa 25 Zeugen und ein Arzt geladen. Außerdem sind zwei Rechtsanwälte anwesend. Wie der Verletzte Dobra bezeugt, hat er noch heute an den Folgen zu leiden. Wie die Angeklagten Bader und Schmidt die Vorgänge an dem betreffenden Abend schildern, ist der Angeklagte Böttner an der Schlägerei beteiligt gewesen, während B. dies bestritt. Der Zeuge Gastwirt Haus aus Waltersdorf bezeugt, daß an dem betreffenden Abend zwei Schlägereien stattgefunden hätten. Bei der ersten habe er die Streiten, da er gerade dazu gekommen sei, auseinander gebracht. Auf die zweite Schlägerei sei er durch seinen Sohn aufmerksam gemacht worden, und als er hinzugekommen sei, habe Dobra bei ihm in der Küche gestanden und das Blut habe ihm

jemand abgerascht. Er habe D. dann in seinem Hause zu Bett bringen lassen und sich sofort nach einem Arzt umgesehen. Am andern Tage habe er dann die Eltern D.'s benachrichtigt, die ihren Sohn dann sofort nach Hause geholt hätten. Die Angeklagten Bader und Schmidt sollen sich noch des Hausfriedensbruchs dadurch schuldig gemacht haben, daß sie, als sie vom Wert die Tür gemessen bekommen hatten, sich immer wieder durch einen Vorwand Einlass in das Lokal verschafften. Nach mehrföndiger Verhandlung wird folgendes Urteil verkündet: Jeder der Angeklagten wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Bader und Schmidt erhalten noch wegen Hausfriedensbruch ein jeder 30 Mark Geldstrafe.

Pratau, 18. März. Ein gemeiner Raubüberfall wurde am Freitagabend auf der Chaussee zwischen Pratau und Wieselern verübt. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Seegrehna, der in den Bayerischen Stahlfabrikwerken in Wieselern beschäftigt ist, fuhr nach 10 Uhr nach Beendigung der Schicht mit seinem Fahrrad nach Hause. Auf der Chaussee zwischen Pratau und Wieselern wurde er plötzlich von hinten von einem mit einer Waffe versehenen Unbekannten angefallen und vom Rade gestirren. Durch den Anprall fielen der Angreifer und der Ueberfallene, der seine Lohnhüte herausgeben sollte, in den Straßengraben. Dort gelang es dem Angefallenen aber seinen Widersacher die Oberhand zu gewinnen. Ein zweiter Täter jedoch, der sich verborgen gehalten hatte, stürzte sich ebenfalls auf den Arbeiter, der nunmehr von beiden Raubgeheulen übermächtig wurde. Die Täter stahlen dem Ueberfallenen seine Lohnhüte mit 48 Mk. Inhalt und verschwand — wötte Drohungen gegen den Ueberwältigten ausstehend — im Schutze der Dunkelheit, nachdem sie die Bereifung des Fahrrades des Arbeiters und das Hinterrad durch Eintreten der Speiden zertrümmert hatten. Es ist Anzeige gegen die Täter, die durch die Masken unentzifflich waren, erstattet worden.

Zschadau. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern auf dem Grundstück des Landwirts Albrecht. Der Rentenempfänger Hausig aus Zschadau hatte beim Holzholen geholfen. Er sah auf dem Wagen als dieser in den Hof des Landwirts einbog, Da die Einfahrt etwas abschüssig ist, geriet der Wagen ins Schwanken, so daß Hausig vom Wagen fiel und unter die Räder des schwer beladenen Wagens geriet. Ein Arm und der Kopf des H. wurden derartig verletzt, daß der Unglückliche nach wenigen Minuten verschied.

Liebenwerda, 17. März. Der Ausschuß der großen Elstergenossenschaft tritt in den nächsten Tagen erneut zusammen, um die Arbeiten für das laufende Jahr zu beschließen. Es sind für die Grundräumungsarbeiten in diesem Jahre 500.000 RM. bewilligt worden, für die auch Geldgeber herbeigeführt sind. Es soll zunächst die Strecke Herzberg-Bremisdorf gründlich geräumt werden. Wenn noch weitere Geldmittel zur Verfügung stehen, wird möglicherweise auch ein Abschnitt am oberen Elberlauf noch berücksichtigt werden können. Unabhängig davon werden die Regulierungsarbeiten am Unterlauf der Elster vor der Einmündung in die Elbe fortgesetzt.

Elsterwerda. Am 18. ds. Mts. verschied infolge Herzschlages der leitende Direktor der Seifenfabrik Elsterwerda, Herr Joseph Hanschke im 68 Lebensjahre. Fast 30 Jahre lang hat der Verstorbenen an der Spitze des von ihm gegründeten Unternehmens gewirkt.

Weißenfels. Die 23jährige Tochter des Gutsbesizers Schlehman in Lagnitz nicht in der Scheune Eier aus den Nestern nehmen. Sie trat aber sehr und stürzte in die Tiefe, wo sie tot liegen blieb. Das Verschwinden des Mädchens wurde erst spät abends bemerkt. Man fand nach ihm keine Spur, sondern es in der Scheune tot auf.

Eisenach, 18. März. (Furchtbare Liebestragödie.) Der 26jährige Schlosser Quendt aus Rudla und die 17jährige Metzgehilfin Hoffmann aus Eisenach beschloßen aus dem Leben zu scheiden. In der Landgrafenschlucht stieß sich der junge Mann ins Herz und war sofort tot. Das Mädchen versuchte das gleiche und wurde bewußtlos bis zum Abend. Hierauf brachte sie sich nochmals einen Schuß in die Herzgegend bei, der ebenfalls nicht tödlich wirkte. Nachdem sie eine Nacht neben der Leiche ihres Geliebten verbracht hatte, schleifte sie sich nach einem nahen Gasthaus, von wo aus man sie ins Kranienhaus brachte. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Scheuern und Pöthen nimmt täglich viel Zeit in Anspruch. Die kluge Hausfrau wird sich deshalb nach einem Helfer umsehen, der ihr diese Arbeit nach Möglichkeit erleichtert und verzinst. „Ma“ ist seit vielen Jahren eine beliebte Arbeitshilfe für alle Putz- und Scheuerarbeiten. „Ma“ im Paket wird für ganz grobes Scheuern genommen, z. B. für Herd, Ofen, Tischen, Waschtiseln usw. „Ma“ in der Streulösche ist für alle gewöhnlichen Putz- und Reinigungsarbeiten an Haus- und Küchengeräten bestimmt, auch zum Reinigen stark beschmutzter Hände leistet es vortreffliche Dienste. Streulösche und Paket sind schnell und gründlich in der Arbeit und billig und perfekt im Gebrauch.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Vorm. 1/10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kajete.
Bursien. Nachm. 1 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Stenstag, den 25. März, abends 8 Uhr: Evangelisationsortrag im Gemeinschaftssaal.



Oberförsterei Annaburg

Rutz- und Brennholzverkauf am Donnerstag, den 3. April 1930 vorm. 10 Uhr im Gasthaus Waldschlößchen in Annaburg öffentlich meistbietend:

Försterei Arenz: Jagen 1/10, 23/31, 43/50, 61/65, 80/81 = Kiefer: 170 rm Scheit, 300 rm Knüppel, 180 rm Reis I., 82 rm Reis II., 80 rm Reis III.

Försterei Brude: Jag. 11/22, 32/42, 50/54, 57/60, 70/79 = Kiefer: 286 rm Scheit, 524 rm Knüppel, 34 rm Reis II., 79 rm Reis I., 110 Derbholzstangen I. Kl., 2 Derbholzstangen II. Kl.

Försterei Annaburg: Jagen 95, 100, 109, 124/26, 139, 145, 149/153 = Kiefer: 8 rm Scheit, 394 rm Knüppel, 19 rm Reis I., 87 rm Reis II.; Erle: 1 rm Scheit, 5 rm Knüppel.

Försterei Eisenhaide: Jag. 101, 115, 118, 128/33, 140/41 = Kiefer: 45 rm Scheit, 116 rm Knüppel, 554 rm Reis III.

Nußholz nach Vorrat und Bedarf in kleinen Losen.

Strebsafte Saatkartoffeln!

Barnassa, anerkt. I. Absaat, weiß
Baulsens Rohland, anerkt. I. Abf., rot
Zhies Ruckut, anerkannt frühe
Gellini, anerkt. I. Absaat, gelbfleischig,
alles Pommerische Saat, offeriert

Wilhelm Otte.

Gärtnerpaten u. Schuppen, Baumfägen und Scheren, Düng- und Erntegabeln, Gartenhäuschen, Gnanofireförbe u. eis. Rechen, Kupfer- u. Eisenstiel, Stahletern in verschiedenen Größen, Maschen, Span- u. Stahldraht, Rieder-, Kuh-, Hunde- u. Ziegenketten, verz. Viehmaulförbe, Striegeln, Kardätschen und Mähnenfämme

Handleiterwagen in allen Größen
J. G. Fritzsche.

Rechnungsformulare

in allen Größen fertigt an
Herm. Steinheil, Buchdrucker.

Entenbenteiler

von **Ahafi-Campbell-**
Genter a. St. 30 Pf. gibt ab
Gertrudshof
bei Annaburg.

Stalldünger

läuft jederzeit zu hohen Preisen; ablen z. St. pro Fuhrte 10.— M.

Baumhühle Naundorf.
Telephon Annaburg 251.

Warum

sich abmühen, wenn man es bequemer haben kann?

Rollen

Sie elektrisch bei **Louis Hofmann**

Rote Gendörfer

Rübenkerne

Kirchliches Ideal gelb

fämtl. Sämereien und Blumenamen

Franz März

Markt 19

Gemüse-Obst: Konserven,

Gurtenjalat, 2 Bld. Dose

Seine's Würstchen empfiehl

E. Krühmigen,

Markt 1.

Zigarren- und Zigaretten-Spitzen,

Spazier- u. Bergstöcke

kaufen Sie preiswert bei **Louis Hofmann.**



Rama im Blauband
doppelt so gut
1 Pf 50 Pf
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Jugend kennt keine Not:
noch gibts ja »Rama im Blauband«
aufs Brot!

Das ist aber auch eine edle Margarine, reich an Vitaminen, nahrhaft und bekömmlich, frisch und lecker. Fragt unsere kleinen Freunde: Kinder wissen, was gut schmeckt!



**Arbeiter-Turnverein
„Jahn“ Annaburg**

Verfüme niemand die Veranstaltung der Arbeiter-Turner am heutigen Abend im Lokal Bürgergarten zu besuchen. Ein gutes sportliches Programm erwartet jeden Besucher.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn 8 Uhr.
Die Vereinsleitung.

Mandolinen-Klub „Gut Klang“

feiert am Sonnabend, dem 22. März, im Goldenen Ring sein

2. Stiftungsfest

bestehend aus Konzert und Ball

wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen sind.

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Stadt Berlin.

Zum gemütlichen Sonntagabend

ladet freundlichst ein
Otto Luschmann und Frau.
ff. Thüringer Bratwurst und Braten
Kaffee, Quark- und Pfannkuchen.

Erwachsene

Nur Dienstag, den 25. März 1930,
abends 8 1/2 Uhr:

Was ist Liebe

Der neueste Sexualfilm mit
wissenschaftlichem Vortrag:

Das Mysterium der Liebe

Der einzige Großfilm der von den Geheimnissen
der Liebe handelt. Vortag der Feigung

**|| Schönheit des Weibes ||
Liebe u. deren Folgen ||**

Bisher nie veröffentlichte Aufnahmen!

Lichtspielhaus (Neue Welt)

Der Osterwunsch

einer jeden Dame ist ein

Frühjahrmantel

in den modernsten Formen und Farben,
ein seidener Gummi-Mantel
und Kleider

in Popeline, Eolienne, Crêpe de chine,
Crêpe Satin

und diesen können Sie sich erfüllen zu
den bekannt soliden Preisen bei

Carl Quehl.

+ Gesangbücher

in allen Preislagen

Konfirmations-Karten

wie immer in großer Auswahl empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buch- und Papierhandlung

**Der Frühling kommt!
Macht alles fein!**



Laßt diese drei die Helfer sein!

Persil imi Ata zum Frühjahrs-Hausputz!

Neu eingetroffen!

Ein großer Posten

Gommer-Mäntel

Badfisch- u. Damengrößen
zu bekannt billigen Preisen

Ernst Peschke.

Empfehle
mein reichhaltiges Lager in
Präsent-Kistchen
mit Zigarren
und Zigarillos
von 6 Pfg. an.
Louis Hofmann.

Gartenbesitzer
kaufen ihren
Düngekalk
am vorteilhaftesten und
billigsten bei
Wilhelm Otte

Erfurter
Gemüse- und
Blumen-
Sämereien
empfiehlt
E. Krümmigen,
Markt 1.

Alle Farben
Trocken-, Öl-, Wasserfarben
sowie: Lack u. Seiden-
firnis, flüssigen und
trockenen Sichelstein
Verfärb. Fußboden-
farbe in Büchsen. Alle
Delfarben werden
von fachmänn. Hand
gerecht gemacht.
Franz März, Markt 19.

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus,
Niäias oder Gicht
leidet, teile ich gern
kostenfrei mit, was meine
Frau schnell und billig
kurierete. 15 Pfg. Rück-
porto erbeten. Auskunft
nur schriftlich.
Hans Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 355, Neu-
städter Markt 12.

Stedzwiebeln,
Bünd 60 Pfg.
sind eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

**Ihre Frühjahrs-
und Sommer-Garderobe**

Kostüme, Mäntel, Kleider, Anzüge sowie
Gardinen, Portieren und Möbelloffe
reinigen und färben wir
in tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen

F. Lehmann, Luckenwalde
Dampf-Färberei und Chem. Reinigung

Annahmestelle: **Frau H. Hildebrandt**
Annaburg, Mittelstraße 4.

Fenster, Türen
Möbel aller Art

in bekannter Güte und dabei so preis-
wert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Burzien.

Sonntag, d. 23. März

Lanzmusik

wozu freundlichst einladet

E. Schmann.

Apfelsinen
Mandarinen

frisch eingetroffen
J. G. Fritzsche.

Brief-Ordner
Schnellbester
in Quart- und Folioformat
empfiehlt
S. Steinbeiß.

Danksagung.

Beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau verw. Marie Bornmann

sind uns so unendlich viele Beweise der Liebe, Ver-
ehrung und Freundschaft entgegengebracht worden.
Für diese Anteilnahme allen unseren tiefempfindnen
Dank. Auch herzlichen Dank Herrn Pfarrer Schrock
für die tröstenden Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Paul Bornmann.

Annaburg, den 20. März 1930.

Heute Nacht verschied plötzlich nach kurzer Krank-
heit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

der **Auszügler**

Herr Ernst Mattick

im Alter von 67 Jahren.
Dies zeigen in tiefer Trauer an im Namen aller
Hinterbliebenen

Otto Noack u. Frau
Emma geb. Mattick.

Col-Naundorf, den 21. März 1930.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 2 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Aufbauprogramme für Ost und West.

Jedes Kind in Deutschland weiß nachgerade, daß die Not der Landwirtschaft kein egoistisches Schlagwort wirtschaftspolitischer Agitatoren ist, sondern Tatsache, Wirklichkeit. Deswegen war vom Standpunkt der Landwirtschaft aus auch nur allzulebzt zu verstehen, daß man sich im überwiegend agrarischen Osten außer Acht gegen die Konzentration fruchtete, die mit dem Absinken des deutschen politischen Standesertrages über die Grenze nach Deutschland hineingelassen werden würde. Und wenn jetzt trotzdem dieses Wirtschaftsabkommen im Prinzip angenommen worden ist, jetzt nur noch vom Reichstag ratifiziert werden soll, so hat dies, wie der Reichspräsident in seinem Schreiben an den Reichskanzler sagt, der Landwirtschaft durch Zulassung der Einführung von Agrarvergünstigungen große Opfer auferlegt und in weiten Kreisen gerade im Osten die Meinung eines schicksalichen Vernachlässigens der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen.

Die Opfer müssen gebracht werden, wenn man der deutschen Industrie neue Wachstumsquellen schaffen wollte — und daher ist es nur zu begreifen, wenn der Reichspräsident einen Vorschlag wieder aufgreift, den im Dezember vergangenen Jahres auf der Berliner Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einer der höchsten Räte der deutschen Wirtschaft, speziell der Schwerindustrie, gemacht hat: Dr. Silberberg. Ein Vorschlag, der auch eine recht erhebliche Leistung der Industrie an die Landwirtschaft zum Inhalt hatte. Er ging davon aus, daß mit dem Dames-Plan auch die von diesem eingeleitete „Industriebelegung“ — 5 Milliarden Obligationenkapital zu 5 Prozent Zinsen, zusätzlich 1 Prozent Amortisation, also 300 Millionen jährlicher Zahlungen — fallen sollte; hat dieser Totalentlastung sollte die Kreditaktion in manchen der Landwirtschaft erfolgen und dafür ein Milliardenkapital durch die Verpfändung der Industrie geschaffen werden, ähnlich wie im Dames-Plan durch Verzinzung und Amortisation den Kredit zu garantieren. Als zuzugewinnende Gelegenheit gegen die Opfer der Landwirtschaft zugunsten der Industrie und deswegen agrarpolitisch besonders zu begrüßen, weil sie die so dringend notwendige Umschuldungsaktion in der Landwirtschaft einen ganz gewaltigen Schritt vorwärtsbringen — der Staat als einzige Stütze stehen würde. Nicht ganz, so weit geht Silberbergs Anregung; er will nur, bei Fortschreiten oder nur allmählichem Abbau der Jahreszahlungen „auf Industriebelegung“, einen Teil dieser Beträge für die Umschuldungsaktion der Landwirtschaft verwenden wissen, außerdem weist er auch darauf hin, daß je die Zollerhöhungen eine Steigerung der Erträge bewirken und damit die Möglichkeit schaffen würden, daraus für den gleichen agrarpolitischen Zweck nicht unerhebliche Summen zur Verfügung zu stellen. Silberberg spricht von dem „zusammenbrechenden Osten“ Deutschlands — und leider nicht mit Unrecht. Finanzielle Not vertritt dem Reich und Preußen sehr oft die Wege, hier selbst gründlich helfen zu können. Wenn die Industrie hier mit anpackt, dann kann noch in letzter Stunde Aufgebotes für eine wesentliche Besserung, für die Verminderung des Zusammenbruchs geschehen; außerdem hat die Industrie selbst ihren Vorteil davon, wenn die Baukosten eines so wichtigen und großen Zeils, wie es die Landwirtschaft ist, allmählich wieder auf ein höheres, normales Niveau gehoben wird. Das auch von Silberberg berührte Wort von der Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion hat einen sehr „realen“ Hintergrund. Und man möchte annehmen, daß dieser Hintergrund und Vorschlag Silberbergs auch gleich noch hinzuzufügen, was einst der Kriegsminister Noon an Bismarck telegraphierte, als des preussische Königtum gefährdet schien: „Periculum in mora! Depechez-vous!“ Es ist Gefahr im Verzuge! Weilen Sie sich! die Finanzen nämlich, die nun diese Anregungen zu verwirklichen haben.

Im Westen werden wir ja nun auch bald die arme Kreis regen können und der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat im Reichstag einige Anregungen für das Wiederbauprogramm im Rheinland gemacht. „Westhelfeprogramm“ nennt es sich und hat als finanzielle Unterbauung die jetzt gerade beantragten 20 Millionen Reichsmark aus dem Etat. Auch durch möglichst weitgehende Erleichterung von Baufinanzierungen öffentlicher Art und der industriellen Beschäftigungsgrad der Industrie höher gebracht werden. „Schiffle“, „Westhilfe“ — allzulangt darf beides nicht mehr nur „Programm“ bleiben.

Bismarcks Entlassung.

Eine Erinnerung an den 20. März 1890. Vierzig Jahre sind verfloßen seit jenem 20. März, an dem durch die ganze Welt die überraschende Kunde drang, daß Fürst Bismarck, der „eiserne Kanzler“, von der Höhe seiner Machtstellung gestürzt sei, gestürzt durch seinen eigenen Kaiser. In Deutschland allerdings konnte diese Sensationsnachricht nicht mehr allzulebzt überraschen, denn es war bereits im Februar 1890 das Gerücht aufgetaucht, daß zwischen dem Kaiser und dem Kanzler enge Meinungsverschiedenheiten bestanden. Man erinnerte sich des Wortes: „Der wird einst sein eigener Kanzler sein“, das Bismarck gesagt haben soll, als Wilhelm II. noch Prinz war, und der 20. März 1890 brachte die Erfüllung dieses Wortes. Der äußeren Gründe für Bismarcks Entlassung gab es mehrere. Die Anfänge einer Verleumdung waren bei den Verhandlungen über die abermalige Verlängerung des 1890 abgelaufenen Sozialistengesetzes und über die Fortführung der Sozialpolitik zu finden. Der Kaiser, der damals das Bestreben hatte, als „Arbeiterkaiser“ zu gelten, wuschte Verleumdungen der Sozialen Gesetzgebung, während Bismarck der internationalen Arbeiterversammlungen, die am 15. März vom Kaiser persönlich eröffnet wurde, die Fähigkeit abtrug, auch nur eine die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes betreffende Frage praktisch zu lösen. Zum unglücklichsten Bruch zwischen Kaiser und Kanzler aber kam es, als Bismarck eine alte Kabinettsorder geltend machte, wonach die einzelnen Fachminister ohne Vorwissen und Zustimmung des Ministerpräsidenten seinen amtlichen Verkehr mit dem Staatsoberhaupt unterhalten sollten, während der Kaiser umgekehrt von seinem Ministerpräsidenten verlangte, er solle ohne sein — des Kaisers — Vorwissen seinen politischen Verkehr mit den Abgeordneten pflegen. Bismarck aber hatte am 1. März 1890 mit dem Zentrumsgewählten Büchtemann eine wichtige Unterredung gehabt, von der der Kaiser erst nachträglich erfuhr. Man konnte diesen „Verleumdungsgründen“ noch weitere beifügen, die zu abweichenden Meinungen über die auswärtige Politik und die Anterbesetzung, die Verschöberrheit des Alters, die lange Unwohlsein Bismarcks, vom Stige der Regierung, vor allem aber dem — „Zeitgeist“ Bismarck hatte Vertrauen als Aderbankrott ganz werden sehen, der Kaiser aber wollte aus Deutschland einen Industriekaiser machen. Dazu muß, daß Bismarck gewohnt war, zu herrschen und als widerstrebende Kräfte unter seinen ehernen Willen zu beugen, während andererseits Wilhelm II. entschlossen war, nach seiner eigenen Auffassung Kaiser zu sein.

Das alles mußte notwendig zum Bruch führen. Am 15. März kam es wegen der erwähnten Unterredung Bismarcks mit Büchtemann zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und dem Kanzler. Zwei Tage später erhielt Bismarck zweimal den bestimmten Befehl des Kaisers, er solle sofort sein Entlassungsgesuch einreichen. Am 19. März wurde das Gesuch übergeben, am 20. März wurde es genehmigt und am 29. März 1890 verließ der gestürzte Kanzler, den Wilhelm II. zum Herzog von Lauenburg und zum Generalobersten der Kavallerie ernannt hatte, was dem „Gesetzten“ aber sehr gleichgültig zu sein schien, die Reichshauptstadt, um sich in die

Stille des Sachienwaldes zurückzuziehen und fortan und durch viele Jahre als „Privatmann“ in Zeitungsaufstellungen und in öffentlichen Ansprachen einen scharfen Kampf gegen des Kaisers Politik zu führen, bis am 26. Januar 1894, als der große Fürst auf eine besondere Einladung am Vorabend des Geburtsfestes des Kaisers nach Berlin kam, wenigstens äußerlich eine Art Friede zwischen dem Kaiser und dem „Mann von Eifen“ geschlossen wurde.

Die erste Ausfahrt des Riefendampfers „Europa“.

Der „Blinde Passagier“ schon vor der Abfahrt festgenommen.

Der Riefendampfer „Europa“ hat Mittwoch nachmittag kurz nach 1 (13) Uhr von Bremerhaven die erste Ausreise nach Amerika angetreten. Umgeheure Menschenmassen umsäumten die Ufer und brachen in Jubelrufe aus, als das gewaltige Schiff, während eine Musikpelle das alte Schiedelied „Auf! denn, wir! in dem zum Städte hinaus“ ankündete, sich stolz und stäufig in Bewegung setzte und hinausfuhr auf Meer, einer der ersten Ausfahrten war die „Europa“ den Blicken der vielen Tausende, die erschienen waren, um von ihr Abschied zu nehmen, einschauenden.

Die Schaulustigen, die Mittwoch früh nach Bremerhaven gekommen waren, saßen schon von weitem die Werften der „Europa“, die beiden Riefenschiffwerke in der nebeligen Luft rauchen. Die Schiffe im Hafen hatten Flaggenschmuck angelegt. Im Vorraum der „Europa“ mochte der „Blinde Passagier“, das internationale Signal „Wir gehen in See“. Das Einschiffen der Passagiere der dritten und Touristenklasse war gegen zehn Uhr beendet. Später kamen die Passagiere der ersten und zweiten Klasse. An Bord spielte die Bordkapelle lustige Weisen. Als Passagiere der ersten Klasse nehmen Ministerpräsident Braun

sowie der Presschef der Reichsregierung, Jedlin, dann eine Reihe deutscher Industrieführer: Krupp von Bohlen und Halbach, Haniel, Klöcker, Silberberg, Böglar, aus Bremen der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Heineken, die Generaldirektoren Süssmuth und Giffert, der Präsident des Senats Dr. Pomant, sowie eine Reihe Senatoren an der Fahrt teil. Interessant ist, daß ein blinder Passagier festgenommen wurde, der schon mit der „Bremen“ als blinder Passagier die Fahrt nach Amerika mitgemacht und nun mit der „Europa“ nach drüben fahren wollte. Geführt wird die „Europa“ von dem Kommodore Nikolaus Jöhnen, dem ältesten der aktiven Kapitäne des Norddeutschen Lloyds.

„Graf Zeppelin“ fliegt nach Brasilien.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ dürfte Anfang April wieder abbrechen sein. Als südamerikanischer Stützpunkt für das Luftschiff ist jetzt endgültig Recife in brasilianischen Küstenstaat Pernambuco in Brasilien, wohin das Luftschiff im Mai die Reise antreten wird. Die günstiger Wetterlage wird der „Graf Zeppelin“ nach der Aberquerung des Subantarktis, für die zwei bis drei Tage vorgesehen sind, bis Rio de Janeiro zu fahren, dort für kurze Zeit landen und dann nach Pernambuco zurückkehren. Der zweite Teil der Fahrt von Pernambuco nach Lateinamerika soll über die westindischen Inseln führen, eventuell mit einem Abbruch nach Havana. Von Lateinrecht geht es wieder zurück nach Sevilla und von hier nach Friedrichshafen.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gertrud Rothberg. Copyright by „Reichenberg-Verlag“, Reichenberg i. Sa.

(32.) Lori Kerkow sah sich nicht um. Immer schneller lief sie. Bald hatte sie den kleinen Ort erreicht. Weit beugte sie sich darüber und schloß die Augen. „Der Tod ist barmherziger als das Leben, zu dem Hans Kerkow mich von neuem verurteilen will.“ Die zuckenden Lippen Loris formten diese Worte, und dann glitt die letzte Gestalt über die Treppe. „Doch nein! Eine große Hand, die mit ungläubigen Sommerproffen bedeckt war, riß sie zurück.“

Dynnädig lag Lori Kerkow in den Armen Fordlands, dessen Brust mächtig arbeitete, und dem selbst ganz schwindlig war von der ungewohnten Anstrengung. „Nacktes Bißte der Amerikaner auf die stille Frau in seinen Armen. Sie hatte sich doch hier herunterstürzen wollen? Da gab es keinen Zweifel. Er hatte es zu genau gesehen. Rein Gott, warum denn nur?“

Lori bewegte die Lippen. „Ich kann nicht weiter leben, und ich will es nicht. Ich fühle mich nach einem herrlichen Irrtum gegenüber und kann nicht noch einmal leben, wie Hans Kerkow sein Leben für sich lebt.“

„Gnädige Frau, ich bringe Sie zu Ihrem Gatten zurück.“ Fordland sagte es sehr bestimmt. Lori guckte zumachen, aber: „Ich muß fort. Nie wieder will ich zu ihm zurück. Ich will sterben!“

Und Leddy James Fordland durchpöste es. Nicht mehr zurück wollte sie? Kerkow hatte ihr irgend etwas angetan? Was das nicht der rechte Augenblick, die süße Frau für sich selbst zu retten?

Doch stritten Begehren und Pflicht in ihm, als von fern her Stimmen zu ihm flangen. Fordland war es plötzlich, als wolle der Himmel selbst ihm helfen. Ihn die Erde hagen einige Einheimische, die ernst und fröhlich lachten. Fordland wollte ihnen, Schmutz kamen sie heran, genötigt, bei allerlei Hilfsdiensten mit heranzuziehen zu werden.

Nach einigen Worten der Aufführung wurde Lori Kerkow auf einer reich hergestellten Tragbahre nach Campfer hinuntergetragen.

„Haben Sie meine Frau gesehen?“ Kerkow fragte es den Direktor. Der schüttelte verneinend den Kopf.

Kerkows Gesicht war fahl. Lori fort? Dann — „Wir müssen sie suchen. Meine Frau war in einer Verfassung, die mich das Schlimmste befürchten läßt. Kann man geübte Leute bekommen?“

Der Direktor nickte und telephonierte dann selbst. Schon eine Viertelstunde später waren zwei Männer zur Stelle.

Kerkow sah nach der Uhr. Zum Abgang des nächsten Zuges war noch eine halbe Stunde. Der eine der Männer eilte mit Kerkow davon, während der andere bereits anfang, das Gefährde um das Hotel im weiteren Umkreis abzuklären. Ein Bild Loris befand sich in seinem Besitz.

Kerkow war in einer furchtbaren Verfassung. Vorwürfe schüttelte ihn. Er hatte im Hotel alle Befannten gefragt. Niemand hatte Lori gesehen. Ersta heidud logar hatte er aufgeludt. Rädelnd sah sie ihn an und sagte dann: „Wohin befindet sie sich in Fordlands Gesellschaft? Haben Sie da schon nachgesehen, Herr Kerkow?“

Er schüttelte. Wahrhaftig, alle Gäste waren im Hotel ameland, denn es war ja gleich Ländlich. Nur Fordland fehlte! Wenn Lori in seiner Gesellschaft wäre?

Lauernd traf der Blick der schönen Frau sein Gesicht, lauernd und begehrend. Kerkow sah es nicht. Vorwürfe und Angst trieben ihn weiter. Ersta heidud aber dachte: „Was ist? O, läme mir doch der Zufall zu Hilfe!“

Um Bahnhof war Lori nicht. Auch blieb Leddy James Fordland unzufrieden. Seine Koffer befanden sich noch alles im Hotel. Er würde also zurückkommen.

Kerkow verstand die Folgebefehle. Stumm sah er dann am Abend seinem Freund Hornacher gegenüber. Der drückte ihm mitteilend die Hand. „Ich bin selbst ganz unglücklich, weil ich es war, der sich

zuerst durch diese Doppelgängerin Frau Loris irreführen ließ. Berechtigt mit Kerkow.“

Der nickte ihm zu. „Hast es ja nur gemeint, Hornacher. Ich hätte genau so gehandelt. Es gibt nur einmal in unsem Kreisen besondere Begriffe von Ehre, und Gott ist Dant, daß es die noch gibt! Aber mein Blick ist mir über all dem in Stücke gebrochen, und wenn ich Lori nicht finde, wenn sie nicht wohlbehalten zu mir zurückkehrt, dann weiß ich nicht, was ich tun soll.“

„Irgendeine Nachricht wird kommen, verlaß dich darauf“, sagte Hornacher, aber er befrüchtete doch selbst das Schlimmste.

Ein Zufall, ein tüchtiger Zufall hatte Luffenberg hierher geweht. Alles wäre nicht gewesen, wenn Luffenberg nicht nach hier gekommen wäre. Er war mit seiner Frau hierher gekommen, und er, Hornacher, hatte diese Frau für Lori gehalten und geplaudert, Luffenberg reise, von Lori verabschiedet, doch, wo Kerkow mit Lori hinzureisen gedachte. Durch das Ganze mand sich ein ferner Faden, der so leicht zerreißen war, und der doch ein einfaches Ganzes zusammenhielt.

Die ganze Nacht laßen Kerkow und Hornacher in der Halle. Niemand brachte Nachricht. Lori war verschollen, und es blieb nur eins: Sie hatte den Tod geludt, hatte die Welt, das ihr immer wieder mit dunklen Mädeln drohte, nicht mehr leben zu lassen.

In dieser Nacht schlief es auch plötzlich wie ein Blitz der Erkenntnis vor Kerkow ein: Anderjehst! Dieser Name! Er hatte ihn in den Papieren seines Schwiegeraters gefunden, als er den Nachlaß ordnete. Er hatte alle Papiere nur sehr flüchtig durchsehen können. Aber — sollte er vielleicht nicht bei der Lösung zu dem Geheimnis mit der Doppelgängerin finden?

Kerkow sprang auf, lief auf und ab. „Hornacher, wenn mir die Gnade zuteil würde, Lori wieder an mein Herz nehmen zu dürfen, ich zöhlte alles!“

schlohte er. Keine Nachricht kam. Nur früh meldete die Post, daß ein Amerikaner, Leddy James Fordland, abgereist sei, und in seiner Begleitung habe sich eine junge Dame befunden, auf die die Beschreibung paßte. (Fortsetzung folgt.)

